

Susanne Haendschke

## »Herkunft: Dr. Neuffer, Paris«

Anmerkungen zu ausgewählten Erwerbungen  
der Bibliothek des Rheinischen Landesmuseums Bonn 1940 bis 1944

Als Eduard Neuffer am 15. Mai 1931 seine Stelle als Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter im Provinzialmuseum Bonn antrat, gehörte auch die fachliche Betreuung der Museumsbibliothek zu seinen Aufgaben. Er führte, wie es im Jahresbericht in den Bonner Jahrbüchern heißt, »die Neuordnung der Museumsbibliothek zu Ende, die mit der gleichfalls im Museum untergebrachten Bibliothek des Vereins von Altertumsfreunden räumlich vereinigt wurde, und übernahm deren Verwaltung.«<sup>1</sup>

Der Versammlungsbericht des Vereins von Altertumsfreunden vermerkt dazu: »Der Vorsitzende machte Mitteilung von der inzwischen vollzogenen Vereinigung der Vereinsbibliothek mit der des Provinzialmuseums und von dem Plane, sie zu einer Fachbibliothek für vor- und frühgeschichtliche Archäologie auszubauen, wie sie bisher in Bonn nicht bestand und als Ergänzung zur Bibliothek des Akademischen Kunstmuseums dringend notwendig ist. Zur Beschaffung der nötigen Mittel wurde der Vorschlag, die in diesem Rahmen entbehrlichen Bestände der Bibliothek zu veräußern, genehmigt.«<sup>2</sup>

In einem ersten Schritt führte Neuffer bis zum Dezember 1931 eine Inventur der Museumsbibliothek durch und vermerkte dazu im Inventarbuch: »Die blau angestrichenen Nummern waren bei einer Revision im Dezember 1931 vorhanden. N.« Der Museumsbestand umfasste zu diesem Zeitpunkt 1742 Bände.

Die Neuordnung und die Zusammenlegung der Buchbestände von Museum und Altertumsverein sollten zu einer inhaltlichen Profilierung der Bibliothek führen, die inhaltliche Ausrichtung auf die Vor- und Frühgeschichte stärken und durch das Aussondern der

»Randgebiete« Platz für Neuerwerbungen aus dem neuen Sammlungsschwerpunkt schaffen. Neuffer sortierte aus (Inventarvermerk »abgegeben 1931«), er gab diese Bestände an andere, verwandte Institutionen ab, oder er verkaufte ausgesonderte Titel an Antiquare.

Eine erste Durchsicht dieser Titel irritiert allerdings: Ausgesondert wird neben möglicherweise verzichtbaren Titeln wie »Vergleiche des deutschen Turnens mit der griechischen Gymnastik«<sup>3</sup> von 1863 oder »Das Schwein in der Kulturgeschichte«<sup>4</sup> auch archäologische deutsche und französische Fachliteratur des neunzehnten Jahrhunderts, die eigentlich für die wissenschaftliche Bearbeitung der Museumssammlung essentiell gewesen wären. Ein Beispiel dafür ist die dreibändige Publikation »Centralmuseum rheinländischer Inschriften« von Laurenz Lersch, publiziert in Bonn zwischen 1839 und 1842. Bei der Aussonderungsaktion wurde sie für 0,50 Reichsmark an einen nicht näher genannten Antiquar verkauft. Glücklicherweise konnten diese Bände 1986 für 260 D-Mark zurückgekauft werden.<sup>5</sup>

Festzustellen bleibt, dass Neuffer innerhalb kurzer Zeit einen sehr guten Überblick über den Bibliotheksbestand des Museums und des Altertumsvereins gewann. Die Zusammenlegung der beiden Arbeitsbibliotheken nutzte er zur Profilierung eines Sammelschwerpunktes der Bibliothek: Gestärkt wurden die Vor- und Frühgeschichte sowie die provinziäl-römische Archäologie; Titel zur griechischen Antike und eher volkskundliche Literatur wurden ausgesondert. Neuffers Entscheidungsfreude fielen dabei durchaus einzelne Titel zum Opfer, die wir heute gerne noch im Bestand hätten. Er entschied nicht

<sup>1</sup> Franz Oelmann, Bericht über die Tätigkeit des Provinzialmuseums in Bonn in der Zeit vom 1. April 1931 bis 31. März 1932, In: Bonner Jahrbücher 136/137 (1932) S. 350.

<sup>2</sup> Ebenda, S. 352. Als Mitglied des Vereinsvorstandes war Neuffer für die Vereinsbibliothek zuständig.

<sup>3</sup> Heinrich Wilhelm Sausse, Vergleichung des deutschen Turnens mit der griechischen Gymnastik. Festrede zum Geburtstag seiner

Majestät des Königs Wilhelm I., den 22. März 1862 im Gubener Gymnasium. Bericht über das Gymnasium zu Guben, Guben 1862/63.

<sup>4</sup> Adolph Schlieben, Das Schwein in der Kulturgeschichte, Wiesbaden 1890.

<sup>5</sup> Die ausgesonderten Bestände sollen in einem eigenen Projekt erfasst und separat untersucht werden.

nur, welche Bücher überflüssig und entbehrlich waren, sondern stellte gleichzeitig fest, welche Titel im Bestand noch fehlten. Die genaue Kenntnis der Lücken sollte ihm wenige Jahre später sehr nützlich sein.

## Die Vita

Eduard Neuffer wurde am 17. September 1900 in Besigheim geboren, er trug, so Walter Bader in seinem Nachruf, »seine schwäbische Herkunft wie eine Aura auch im Rheinland mit sich«. <sup>6</sup> Neuffer studierte nach kurzem Kriegsdienst 1918–1919 an den Universitäten Heidelberg und Tübingen zunächst Philosophie und Naturwissenschaften (Botanik), ab 1923 klassische Altertumswissenschaften, insbesondere Archäologie. Im Jahr 1928 promovierte er in Gießen, anschließend arbeitete er als Assistent am Archäologischen Seminar in Marburg bei Paul Jacobsthal. <sup>7</sup> Im November 1930 erhielt er im zweiten Anlauf ein Reisestipendium des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) für Ägypten. Den Aufenthalt dort brach er vorzeitig ab, um seine Stelle im Provinzialmuseum Bonn anzutreten. Er wurde 1935 Direktorialassistent, 1938 Abteilungsleiter, 1949 schließlich Direktor des Rheinischen Landesmuseums Bonn.

Über Neuffer als Privatperson ist wenig bekannt. Im März 1924 – also noch während des Studiums – heiratete er Karoline (oder Lili) Bourges in Heidelberg. Dort war sie als Studentin eingeschrieben, hat aber ihr Studium nicht abgeschlossen. Knapp drei Monate später wurde der erste Sohn geboren; es folgten bis 1940 fünf weitere Kinder. <sup>8</sup>

Die Charakterisierung der Persönlichkeit Eduard Neuffers ist schwierig zu leisten. Von 1928 bis 1930 arbeitete er am Archäologischen Institut der Universität Marburg als Assistent von Paul Jacobsthal, zusammen unternahm sie zahlreiche Forschungsreisen nach Spanien und Frankreich. Jacobsthal beschreibt Neuffer sehr

positiv als »das Ideal eines Assistenten«<sup>9</sup>, nicht nur in fachlicher, sondern auch in persönlicher Hinsicht.

Walter Bader, der mit Neuffer Anfang der dreißiger Jahre am Landesmuseum zusammenarbeitete, nennt ihn in seinem Nachruf eine »unberührbare Person«: ein hervorragender Wissenschaftler mit großem didaktischen Geschick, pflichtbewusst und fleißig – aber auf Distanz bedacht<sup>10</sup>. Franz Oelmann bezeichnet ihn als »eine nicht alltägliche Persönlichkeit, die unbedingte Achtung einflößte«. Betont wird sein Geschick, »weitere Kreise des Volkes für die vor- und frühgeschichtliche Vergangenheit des Rheinlandes zu interessieren«<sup>11</sup>. Dabei wagte Neuffer ganz neue Wege: Er stellte einen Zeichentrickfilm »Der Kampf um den Rhein« her und plante weitere, er ließ Dioramen bauen und versuchte, auch Laien die »archäologische Arbeitsweise« nahezubringen. Bei den Mitarbeitern und Fachkollegen genoss er »unbedingten Respekt, so daß wohl niemand wagte, ihm zu nahe zu treten.«<sup>12</sup>

Am 22. August 1939 wurde Neuffer zum Kriegsdienst eingezogen. Vom 13. September 1939 bis zum 10. Mai 1940 gehörte er dem 10. Grenzwachregiment 76 Schleiden-Süd an, seit dem 27. November 1940 gehörte er zum Verwaltungsstab der Militärverwaltung in Frankreich. Er übernahm als Kriegsverwaltungsrat die Leitung des Referats Vorgeschichte und Archäologie beim Kunstschutz Paris. Dort blieb er bis zum 17. Juli 1942 im Dienst. Am 20. Juli 1942 wurde er aus der Wehrmacht entlassen und unabhömmlich gestellt. Er blieb bis 1943 in Paris, um weiter an einem Atlas der vorgeschichtlichen Befestigungsanlagen zu arbeiten. Neuffer erhielt in dieser Zeit weiterhin ein Gehalt der Provinzialverwaltung, das Archäologische Institut des Deutschen Reiches finanzierte den Mehraufwand.

Am 25. März 1944 wurde Neuffer wieder einberufen und der Stammkompanie<sup>13</sup> in Osnabrück zugeteilt, kurze Zeit später besuchte er ein Seminar zur Wehrkunde an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin. Seit September 1944 war Neuffer als SS-Unterscharführer im Wachbataillon des Konzentrationslagers Auschwitz im

<sup>6</sup> Franz Oelmann, Zum Gedächtnis Eduard Neuffers, Bonner Jahrbücher 155/156, 1955/1956, S. 6; Hans-Eckart Joachim, Eduard Neuffer. Archäologe und Museumsman, in: Bonner Jahrbücher 217 (2017), S. 3–14. Hans-Eckart Joachim danke ich für die Möglichkeit, noch vor der Veröffentlichung Einblick in sein Manuskript nehmen zu dürfen.

<sup>7</sup> Zur Zusammenarbeit von Jacobsthal und Neuffer vgl. Sally Crawford / Katharina Ulmschneider, Paul Jacobsthal's Early Celtic Art, his anonymous co-author, and National Socialism: new evidences of the archives, in: *Antiquity. A Review of world archaeology* 85 (2011), S. 129–141.

<sup>8</sup> Martin (\*18.06.1924), Gabriele (\*03.04.1929), Eduard Martin (\*12.02.1931), Elisabeth (\*15.06.1934), Johanna (\*07.12.1937), Thomas (\*21.10.1940).

<sup>9</sup> Brief Paul Jacobsthal, Marburg, an Gerhart Rodenwaldt, Berlin, vom 17.06.1929, Archiv des Deutschen Archäologischen Instituts Berlin, Tgb. No. 1222/29.

<sup>10</sup> Walter Bader, Nachruf auf Eduard Neuffer. Nekrolog, gesprochen auf der Jahreshauptversammlung des Vereins zur Erhaltung des Xantener Doms [...] am 9. Juni 1955, in: Bonner Jahrbücher 155/156 (1955–1956), S. 6 f., hier S. 6.

<sup>11</sup> Franz Oelmann, Zum Gedächtnis Eduard Neuffers, in: ebenda S. 1–5, hier S. 3.

<sup>12</sup> Ebenda, S. 5.

<sup>13</sup> Landeschützen-Ersatz- und Ausbildungsbataillon I/6 (Osnabrück), vgl. dazu auch Marion Widmann, Das Museum des Rheinischen Provinzialverbandes in Bonn. Vom Rheinischen Provinzialmuseum zum Rheinischen Landesmuseum, in: Jürgen Kunow / Thomas Otten / Jan Bemmman (Hrsg.), Archäologie und Bodendenkmalpflege in der Rheinprovinz 1920–1945, Treis-Karden 2013, S. 151–167.

<sup>14</sup> Für Auskünfte danke ich Wojciech Plosa, Archiv des KZ Auschwitz (Mail vom 24.03.2011 an Verf.) und Dr. Uta Dirschedl, Archiv des DAI (Schreiben vom 18.03.2011), vgl. auch Widmann,

Außenlager Jawischowitz eingesetzt. Am 19. Januar 1945 begleitete er als Wachmann einen Häftlingstransport, und noch am 16. Februar 1945 ist er auf einer Liste der Wachmänner verzeichnet. Von da an verliert sich seine Spur<sup>14</sup>. Seit dem 13. Juni 1945 ist er laut Einwohnermeldeamt der Stadt Bonn wieder in der Quantiusstraße 13 gemeldet.

Es ist schwierig, Neuffers Einstellung zum Nationalsozialismus und seine Mitgliedschaft in der Waffen-SS zu deuten, von der vermutlich wenige in seinem Umfeld wussten und die erst seit einem Jahrzehnt bekannt ist. Möglicherweise muss all dies neu bewertet werden, nachdem neue Hinweise gefunden wurden,<sup>15</sup> die seine schon aus den bekannten Quellen gut bezeugte »eisige, absolut nicht passive Ablehnung des Nationalsozialismus« bestätigen.<sup>16</sup>

### Archäologischer Kunstschutz, Luftbildfotografie und preiswerte Erwerbungen in Paris

Am 27. November 1940 übernahm Eduard Neuffer die Leitung des Referats »Vor- und Frühgeschichte und Archäologie« beim Kunstschutz<sup>17</sup>.

Gegründet auf Anregung des Deutschen Archäologischen Instituts<sup>18</sup>, war die inhaltliche Ausrichtung nicht dezidiert festgelegt<sup>19</sup>. Neuffer definiert die Aufgaben am 15. Januar 1941 in einer Denkschrift<sup>20</sup>. Zu den Aufgaben des Referates gehörten demnach Schutzmaßnahmen für öffentliche und private Sammlungen, die Erhaltung ortsfester Denkmäler und Bodenfunde sowie die Förderung und Unterstützung der wissenschaftlichen Arbeit deutscher Vor- und Frühgeschichtsforscher. Denn die

vorgeschichtlichen, römischen und germanischen Altertümer in Frankreich, so Hans Möbius im Schlussbericht des Referats 1944, »sind ja für Deutschland nicht nur in wissenschaftlicher, sondern auch in weltanschaulicher Hinsicht von größter Bedeutung, denn die heutigen Landesgrenzen gelten natürlich nicht für die alten Kulturen.«<sup>21</sup>

Neuffer verfügte seit Januar 1941 über einen kleinen Stab an Mitarbeitern, die – bis auf Schoenebeck – zuvor bereits als Stipendiaten des Deutschen Archäologischen Instituts geforscht hatten oder diesem Institut in anderer Weise verbunden waren. Diese Mitarbeiter waren Joachim Werner<sup>22</sup>, Wolfgang Kimmig<sup>23</sup>, Dr. Hans-Ulrich von Schoenebeck<sup>24</sup> und Wilhelm Schleiermacher<sup>25</sup>. Man kann wohl davon ausgehen, dass sich alle fünf schon vor ihrer Zusammenarbeit beim Kunstschutz kannten, sei es über Kontakte zum Deutschen Archäologischen Institut in Berlin oder zur Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt am Main, sei es über Verbindungen aus der Studienzeit in Marburg.

Das Referat Vorgeschichte und Archäologie war als Unterabteilung des militärischen Kunstschutzes unter Franz Graf Wolff Metternich zur Gracht<sup>26</sup> wie dieser dem Oberkommando des Heeres zugeteilt. Das Referat residierte im besetzten Paris beim Generalquartiermeister in der Zentrale der deutschen Besatzung, dem Hotel Majestic. Die Atmosphäre im Hotel Majestic beschreibt Walter Bargatzky, der als Jurist der Gruppe Justiz unter Rudolf Bälz zugeordnet war, wie folgt: »Angehörige der Stäbe sind alte Freunde [...], Regimentskameraden, Studiengenossen, Korpsbrüder, [...] Ministerialkollegen, ja Verwandte, deren einer den anderen nachgezogen hat.«<sup>27</sup> Der Vorteil einer derartigen Praxis sei »der wirksame Schutz vor Untreue und Verrat. Protektion und Konne-

Museum (Anm. 13) S. 157–158 und 162 f. Gemeinsam mit Marion Widmann begonnene Untersuchungen zu Eduard Neuffer konnten nicht gemeinsam abgeschlossen werden, sollen in Kürze aber von Verf. vorgelegt werden.

<sup>15</sup> Vgl. Bader, Nachruf (Anm. 10) S. 6; zur Bewertung Neuffers vgl. auch Joachim, Neuffer (Anm. 6) und Widmann, Museum (Anm. 13).

<sup>16</sup> Für Hinweise auf eine SPD-Mitgliedschaft Neuffers danke ich Stefan Kraus (Oberhausen). Anfragen in verschiedenen Parteiarchiven der SPD brachten bisher noch keine Ergebnisse.

<sup>17</sup> Vorgesehen für die Leitung des Referats war ursprünglich Ernst Sprockhoff, der aber von der Wehrmacht nicht freigestellt wurde, vgl. Hubert Fehr, Germanen und Romanen im Merowingereich. Frühgeschichtliche Archäologie zwischen Wissenschaft und Zeitgeschehen, Berlin 2010, S. 428.

<sup>18</sup> Zu den Umständen der Einrichtung des Referates vgl. ebenda, bes. S. 421–429 und Hubert Fehr, Das Referat »Vorgeschichte und Archäologie« des Militärischen Kunstschutzes in Belgien und Frankreich, in: Kunow/Otten/Bemmann, Rheinprovinz (Anm. 13) S. 401–410, hier S. 402 f.

<sup>19</sup> »Über die Aufgaben des Referats bestanden anfangs keine klaren Vorstellungen. Die Personen, die an den Planungen beteiligt

waren, formulierten zum Teil sehr unterschiedliche Ansichten, welche Ziele das Referat mit seiner Arbeit verfolgen sollte.« Fehr, Referat (Anm. 18) S. 403.

<sup>20</sup> Vgl. Hans Möbius, Das Referat »Vorgeschichte und Archäologie« in der Militärverwaltung Frankreich. Schlussbericht über die Tätigkeit 1940–1944, in: Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 82 (2001), S. 474–483, hier S. 475.

<sup>21</sup> Ebenda.

<sup>22</sup> Kriegsverwaltungsrat (im Folgenden KVR) Dr. Joachim Werner, Mitarbeiter vom 11.01.–15.04.1941, im Anschluss beim Kunstschutz in Brüssel bis zum 30.12.1941.

<sup>23</sup> KVR Dr. Wolfgang Kimmig, Mitarbeiter vom 15.01.1941–16.02.1942.

<sup>24</sup> KVR Dr. Hans-Ulrich von Schoenebeck, Mitarbeiter vom 03.02.–09.04.1941, im Anschluss beim Kunstschutz in Griechenland.

<sup>25</sup> OKVR Dr. Wilhelm Schleiermacher, Mitarbeiter vom 08.02.–30.12.1941.

<sup>26</sup> Zur Person Wolff Metternichs siehe Beitrag von Esther Heyer in diesem Band.

<sup>27</sup> Walter Bargatzky, Hotel Majestic. Ein Deutscher im besetzten Frankreich, Freiburg i. Br. 1987, S. 45 f.

xion, niemand hört das gern. Aber in Feindesland (wir haben auch Feinde in deutscher Uniform) sind sie unerlässlich.«<sup>28</sup> Schließlich aber ist neben der gewünschten »inneren Homogenität« auch ein weiteres Motiv vorhanden: »Man will auch dem Freund die Chance geben, Paris zu genießen, denn daß es ein Privileg ist, hier zu sein, kann keiner leugnen.«<sup>29</sup>

### »Schutzmaßnahmen«

Sowohl die französische Bodendenkmalpflege als auch die Organisation der archäologischen Museen und Sammlungen waren im Frankreich der dreißiger und vierziger Jahre völlig anders aufgebaut als die Institutionen im damaligen deutschen Reich. Möbius versteht das so: »In Frankreich fehlte [...] fast jede zentrale Steuerung.«<sup>30</sup>

Anders als heute, wo die föderalen Strukturen im Bereich von Kultur und Wissenschaft in Deutschland eine zentrale Steuerung verhindern, war die archäologische Forschung im Deutschen Reich um 1940 von zwei Institutionen dominiert, dem Archäologischen Institut des Deutschen Reiches (heute DAI) und den »Reichsbund für Vorgeschichte«. Dass es ständig zu Kompetenzgerangel und scharf geführten politischen Auseinandersetzungen mit dem »Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg« und dem »Ahnenerbe der SS« kam, sei hier nur am Rande erwähnt<sup>31</sup>. Dazu gab es »an jeder deutschen Universität einen Lehrstuhl für Archäologie oder Vorgeschichte«<sup>32</sup>, wie Möbius betont, archäologische Sammlungen in Museen wurden von Wissenschaftlern betreut, und ein Ausgrabungsgesetz von 1914 regelte die Bearbeitung und den Verbleib von archäologischen Funden.

In Frankreich dagegen habe es zur gleichen Zeit keine ähnlich strukturierte archäologische Wissenschaft und Forschung an Universitäten und Museen gegeben. Ein Lehrstuhl für Vorgeschichte habe nur an der Universität von Straßburg existiert, die Bodenforschung sei von Laien betrieben worden, ebenso habe auch die Betreuung von Sammlungen und Museen vorwiegend in privater (Laien-)Hand gelegen<sup>33</sup>. Da es sich bei diesen Einschätzungen um die Bewertung durch Mitarbeiter des

deutschen Kunstschutzes handelt, sind sie mit Vorsicht zu betrachten. Die kritische Bewertung der französischen Bodendenkmalpflege kann auch als Rechtfertigung für Ein- und Übergriffe in die französische Bodendenkmalpflege und Archäologie und auf französische Sammlungen gewertet werden, sie verleiht dem archäologischen Kunstschutz auch in der nachträglichen Betrachtung eine Art Scheinlegalität. Das Referat Archäologischer Kunstschutz machte es sich in den folgenden eineinhalb Jahren gleichwohl zur Aufgabe, archäologische Forschung und Sammlungsbewahrung zu strukturieren und zu professionalisieren.

Als erste Maßnahme zum »Schutz« der Objekte und Sammlungen sollte damit begonnen werden, eine Kartei sämtlicher Museen und Privatsammlungen anzulegen, ihre Bestände zu ordnen und zu verzeichnen. Diese Museumskartei, die »durch gründliche und umfassende Reisen« aller Referatsmitarbeiter erstellt wurde, verzeichnete Ende Mai 1941 etwa 450 Museen und Privatsammlungen der nord- und ostfranzösischen Gebiete. Aufgeführt wurden neben »praktische[n] Angaben« (Adresse, Direktor beziehungsweise Sammlungsleiter, Öffnungszeiten) die wesentlichen Bestände in einer zeitlich geordneten Übersicht. Bei der Erfassung der Daten griffen die Mitarbeiter des Referats auch auf Rundfragen der Feldkommandanturen und auf Angaben des »Volksdeutschen Dr. [Jean] Fromols«<sup>34</sup> zurück.

Die Museumsreisen dienten zwei Mitarbeitern auch zugleich zur Materialerfassung für ihre eigenen archäologischen Forschungen: Kimmig zu Funden der Urnenfelderkultur, Schleiermacher zur Besiedlungsgeschichte Nordostfrankreichs. Die Okkupation Frankreichs und der ungehinderte Zugriff auf private und öffentliche Sammlungen erwies sich so als wissenschaftlich ertragreich auch für die persönlichen wissenschaftlichen Karrieren.

Für Eduard Neuffer kann diese Bestandsaufnahme fast als »Fortsetzung« einer Bestandsaufnahme französischer Sammlungen und Funde angesehen werden, die er 1927/28 als Assistent von Paul Jacobsthal am Archäologischen Institut der Universität Marburg begonnen hatte. Gemeinsam mit Jacobsthal und Alexander von Langsdorff hatte Neuffer über Monate hinweg an einer systematischen Erfassung von keltischen Metallobjekten

<sup>28</sup> Ebenda.

<sup>29</sup> Ebenda, S. 46.

<sup>30</sup> Möbius, Referat (Anm. 20) S. 476.

<sup>31</sup> Vgl. dazu Fehr, Germanen (Anm. 17) S. 404–447.

<sup>32</sup> Ebenda.

<sup>33</sup> Vgl. Frank Unruh, »Einsatzbereit und opferwillig«. Drei Wissenschaftler des Rheinischen Landesmuseums Trier im Dienst in den besetzten Westgebieten (Wolfgang Dehn, Wolfgang Kimmig, Harald Koethe), in: Hans-Peter Kuhnen (Hrsg.), Propaganda. Macht. Geschichte. Archäologie an Rhein und Mosel im Dienst des Nationalsozialismus, Trier 2002, S. 151–188, hier S. 173: »Dabei

legt Kimmig den Finger auf die wohl tatsächlich in Frankreich vorhandene Wunde einer völlig un- bzw. unterentwickelten staatlichen Bodendenkmalpflege.«

<sup>34</sup> Ebenda, Jean Fromols (1891–1966) war eine schillernde Figur; er kollaborierte als französischer Archäologe eng mit den deutschen Besatzern, vgl. ausführlich Jan Vanmoerkerke, Jean Fromols et l'histoire de l'archéologie champenoise pendant la Seconde Guerre Mondiale, in: Jean-Pierre Legendre (Hrsg.), L'archéologie nationale-socialiste dans les pays occupés à l'ouest du Reich, Gollion 2007, S. 163–176. Briefe belegen seinen Kontakt mit Oelmann, Neuffer, Kimmig, Werner und Schleiermacher, vgl. ebenda S. 174.

in Frankreich, Spanien und zahlreichen weiteren europäischen Ländern gearbeitet. Diese war die Forschungsgrundlage für die gemeinsame Publikation »Gallia Graeca« von Jacobsthal und Neuffer, die 1933 erschien<sup>35</sup>. Das grundlegende Werk »Early Celtic Art«, welches ebenfalls auf diesen Forschungsreisen und Materialsammlungen basierte, publizierte Jacobsthal erst 1944 in seinem Exil in Oxford. Anhand seines Nachlasses und anhand von Unterlagen aus dem Institutsarchiv in Oxford weisen Crawford und Ulmschneider nach, dass Neuffer auch bei dieser Publikation als Co-Autor gelten kann<sup>36</sup>.

Für seine Arbeit im Referat Archäologie konnte er auf bereits vorhandene Kenntnisse von Sammlungen und Museen zurückgreifen, er war mit den vorhandenen Zuständigkeiten bestens vertraut. Auch für seine eigenen Untersuchungen zu vorgeschichtlichen Wallanlagen nutzte Neuffer die Infrastruktur des Referats, dazu später mehr.

Das Anlegen eines Museums- und Objektverzeichnisses im besetzten Frankreich hatte vordergründig den Zweck, eine systematische Grundlage für weitere (deutsche) Forschungen zu bieten. Allerdings verfolgte die Museumskartei 1941 auch ein ganz klar politisches Ziel: Sie sollte dazu dienen, die Objekte der sogenannten »Kümmel-Liste« – Kunstwerke, die als napoleonische Kriegsbeute aus Deutschland nach Frankreich »verschleppt« worden waren – zu identifizieren und eine spätere Rückführung zu ermöglichen. Angestrebt war auch, dass Bodenfunde im nächstgelegenen Museum verwahrt wurden, daher sollten auch Funde aus dem Elsaß und aus Lothringen aus französischen Sammlungen dorthin zurückgebracht werden, unabhängig davon, auf welchem Weg sie in französische Sammlungen gelangt waren. Auch diese Bestrebungen sind im Zusammenhang zu sehen mit der »Rückführung« oder Einverleibung von Elsaß-Lothringen ins Deutsche Reich – spätestens nach Beendigung des Krieges.

Zum Schutz der Bodenfunde wurde im September 1941 von der französischen (Petain-)Regierung ein neues Ausgrabungsgesetz vorgelegt, welches von Neuffer beurteilt wurde. Ziel des Gesetzes war die staatliche Steuerung von Ausgrabungen, die Verhinderung von Raubgrabungen und die Vermeidung von sogenannten Laien-Grabungen. Inwieweit Neuffer den Gesetzesentwurf verändert oder korrigiert hat, ist zwar nicht mehr festzustellen, man kann aber wohl davon ausgehen, dass der Entwurf seinen Vorstellungen und Vorgaben entsprach.

## »Erhaltung«

Am 6. März 1941 erließ der deutsche Militärbefehlshaber in Frankreich den Befehl, sämtliche vor- und frühgeschichtlichen Bodenfunde, die bei Erdbewegungen gefunden wurden, zu melden. Selbst Möbius gesteht 1944 ein, »dass der Erfolg gering war«<sup>37</sup>. Die Besatzungstruppen hatten anderes zu tun, als beim Anlegen von Bunker- oder Befestigungsanlagen auf Spuren vorgeschichtlicher Siedlungen zu achten. Beim Ausbau des Atlantikwalls ging man nicht gerade zimperlich vor, so wurden Menhire gesprengt, Megalithbauten »abgebaut«, und »Römerbauten gerieten in Mitleidenschaft«<sup>38</sup>. Immerhin konnte ein Tumulus bei Carnac vor Beschädigungen durch den Einbau eines Bunkers bewahrt werden.

Während also Maßnahmen zum Erhalt französischer (Boden-)Denkmale nicht immer von Erfolg gekrönt waren, konnten die Schritte zur Förderung von wissenschaftlichen Unternehmungen durchaus Erfolge erzielen. Diese Förderung umfasste die Betreuung von deutschen Gelehrten und die umfassende Unterstützung ihrer wissenschaftlichen Arbeit auf französischem Gebiet; Möbius bezeichnet das Referat gar als »Konsulat der deutschen Archäologie in Frankreich«<sup>39</sup>. Die Unterstützung umfasste neben Reisevorbereitungen, Ausweisbeschaffung und »Beschaffung von Arbeitsmaterial« auch die Verhandlung mit französischen Dienststellen. »Grössere Studienfahrten [...], deren mühevollen Vorbereitungen schon weit gediehen waren, mussten infolge der veränderten Lage im Jahre 42 unterbleiben.«<sup>40</sup>

Die Fördermöglichkeiten wurden auch intensiv von Mitarbeitern des Referats selbst genutzt. Neuffer arbeitete an seinem »Atlas der vorgeschichtlichen Befestigungsanlagen« und konnte dabei auf die Unterstützung des Luftflottenkommandos 3 der deutschen Luftwaffe zählen<sup>41</sup>. Nach Vorarbeiten in der Pariser Nationalbibliothek erstellte er eine Liste der »wirklich wichtigen Befestigungsanlagen«, die anschließend besichtigt und auf ihre Eignung für Luftbildaufnahmen geprüft wurden. Dann erfolgte der Auftrag an die Luftwaffe, die Senkrecht- und Schrägaufnahmen anfertigte. Von den etwa dreihundert in Nord- und Ostfrankreich festgestellten wichtigen Anlagen sind etwa fünfundsiebzig fotografiert worden. West- und Mittelfrankreich wurden vorerst nicht erfasst. Die ganze Zeit über nutzte Neuffer seine Position als Mitglied der Militärverwaltung, um zum Beispiel Zugriff auf französische Katasterkarten zu erhalten.

<sup>35</sup> Paul Jacobsthal / Eduard Neuffer, *Gallia Graeca. Recherches sur l'hellénisation de la Provence*, Paris 1933.

<sup>36</sup> Crawford/ Ulmschneider, Paul Jacobsthal (Anm. 7).

<sup>37</sup> Möbius, Referat (Anm. 20) S. 480.

<sup>38</sup> Ebenda, S. 479.

<sup>39</sup> Ebenda.

<sup>40</sup> Ebenda, S. 480.

<sup>41</sup> »Görings Flieger wurden für die zukunftsweisende fotografische Erkundung von Bodendenkmälern, in diesem Fall vorgeschichtlicher Wallanlagen, aus der Luft eingesetzt.« Vgl. Unruh, Wissenschaftler (Anm. 33) S. 174.

Diese Arbeiten führte Neuffer nach seiner Entlassung aus dem Kunstschutz noch bis zum Oktober 1943 fort. Seine monatlichen oder zweimonatlichen Berichte über diese Tätigkeit sind aufschlussreich, weil er sich in Nebenbemerkungen immer wieder zur Zusammenarbeit mit den Militärdienststellen äußert. Darauf näher einzugehen, ist hier leider nicht der Ort.

Gefördert wurde ebenso die Bearbeitung von fränkischen Grabfunden. Die Zeugnisse für die »Ausbreitung der Germanen des frühen Mittelalters« sind im Zusammenhang mit dem Katalog der Frankenfunde im Rheinland<sup>42</sup> zu sehen. Im Sommer 1942 bereiste Hans Zeiss, ehemaliger Assistent und schließlich Zweiter Direktor der Römisch-Germanischen Kommission, seit 1935 Professor in München, das Gebiet zwischen Seine und Loire und nahm 245 Fundorte auf. Zeiss wurde 1942 eingezogen und fiel 1944 in Rumänien, die Arbeit wurde nicht abgeschlossen<sup>43</sup>.

Ein umfangreiches und arbeitsintensives Projekt wurde für das Archäologische Institut des Deutschen Reiches und die Römisch-Germanische Kommission durchgeführt: das Erstellen von Fotokopien der wichtigsten Aufsätze zur Vor- und Frühgeschichte aus den archäologischen Zeitschriften der französischen archäologischen Fachgesellschaften. Denn, so Möbius, »Obwohl dieser Literatur ein stark laienhaftes Element anhaftet, ist sie als Material für die wissenschaftliche Forschung unentbehrlich.«<sup>44</sup>. Diese Kopieraktion wurde mit dreitausend Reichsmark gefördert. Die Bedeutung dieses Projektes war immerhin so groß, dass es auch nach der Auflösung des Kunstschutzes vom 1. Mai 1942 bis 15. März 1943 weitergeführt wurde und vom Deutschen Archäologischen Institut eine Anschlussfinanzierung erreicht wurde. Sechstausend Jahrgänge wurden untersucht, fünfzigtausend Kopien hergestellt. Diese Aufsätze sind heute in der Bibliothek der Römisch-Germanischen Kommission zu finden.

Das Referat unterstützte ferner die Marburger Fotokampagne Richard Hamanns und half bei der Erfassung der römischen Sarkophage und der römischen Mosaiken im Louvre und weiterer Objekte der Antike. Des Weiteren wurden Einzelprojekte gefördert.

Besonders brisant aber ist sicher die Unterstützung, die das Referat für »deutsche Museen und andere Dienststellen«<sup>45</sup> leistete: Da sich »seit der Besetzung auch für Deutschland die Gelegenheit [ergab], den Kunstbesitz

des Reiches zu mehren«, half das Referat Archäologie des Kunstschutzes bei allen Ankäufen von Werken des Altertums. Museen wurden »beraten und die Ausfuhr, zugleich unter korrekter Wahrung der deutsch-französischen Vereinbarungen, erleichtert. [...] Von dieser Möglichkeit haben besonders die Museen von Berlin, Köln, Bonn, Hamburg, Kassel, Würzburg, München Gebrauch gemacht.«<sup>46</sup>

Diese Art der »Unterstützung« lässt auch die Auskünfte über vorgeschichtliche und archäologische Objekte in Museen und Sammlungen in etwas anderem Licht erscheinen. Das Referat besorgte außerdem für die »deutsche Wissenschaft« Fotografien und fachwissenschaftliche Bücher – auch für die Bibliothek im Rheinischen Landesmuseum.

»Nicht ängstlich sein,  
sondern immer zugreifen!«

Diese Ermunterung seines Chefs<sup>47</sup> beherzigte Neuffer während seiner Dienstzeit in Paris zweifellos. Am 5. März 1941 wurden in der Bibliothek des Rheinischen Landesmuseums die ersten Bücher mit der Herkunftsbezeichnung »Dr. Neuffer, Paris« inventarisiert. Zwischen 1941 und 1945 finden sich 241 Inventareinträge; 560 Monographien, Bestandskataloge und Zeitschriftenbände verbergen sich dahinter (Abb. 1).

Alle Bände, die zum sogenannten Neuffer-Bestand gezählt werden können, sind inzwischen für die Bearbeitung separat aufgestellt worden, sie wurden retrokatalogisiert, die Titel- und Erwerbungsdaten erfasst und die ersten Exlibris und Provenienzmerkmale fotografiert. Seit kurzem ist der Bibliotheksbestand im GBV nachgewiesen<sup>48</sup>, und der Verbund ermöglicht nun auch eine normgerechte und thesaurusgestützte Erfassung der Provenienzen.

Neuffer griff also immer zu! Hilfreich war für ihn sicherlich, dass er aus der erwähnten Bestandsrevision und der Fusion der Bibliotheken des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande und des Museums mit den Beständen der Bibliothek, vor allem auch mit ihren Lücken, bestens vertraut war. So kaufte er zahlreiche Titel zu Archäologie und Numismatik, Bestandskataloge französischer archäologischer Sammlungen, Literatur zu französischer Kunst und Architektur (auch zu antiker Ar-

<sup>42</sup> Vgl. Elke Nieveler, Der sog. Frankenkatalog des Dr. Hermann Stoll im LVR-Landesmuseum Bonn, in: Kunow/Otten/Bemann, Rheinprovinz (Anm. 13) S. 169–182.

<sup>43</sup> Nach verschiedenen Quellen wurde Zeiss bereits im Mai 1942 eingezogen, die Forschungsreise fand aber erst im »Sommer 1942« statt. Ob sich Neuffer in seinem Monatsbericht geirrt hat oder ob Zeiss doch erst später eingezogen wurde, ist unklar.

<sup>44</sup> Möbius, Referat (Anm. 20) S. 48f.

<sup>45</sup> Ebenda, S. 483.

<sup>46</sup> Ebenda.

<sup>47</sup> Zu diesem Schreiben vgl. Anm. 51.

<sup>48</sup> <https://vzlbs3.gbv.de/DB=15/>.

<sup>49</sup> Helene Weidler betreute seit 1937 die Bibliothek.

<sup>50</sup> Zu Apffelstaedt siehe Heidi Gansohr-Meinell, Hans-Joachim Apffelstaedt und die rheinische Archäologie, in: Kunow/Otten/Bemann, Rheinprovinz (Anm. 13) S. 49–65.

Abb. 1 Inventarbuch der Bibliothek des Provinzialmuseums Bonn 1878–1944, S. 286. Ankauf von achtundzwanzig Büchern durch Eduard Neuffer, eingetragen am 16. August 1942.

Laufende Nr.	Fundort	Gegenstand	Herkunft	Laufende Nr.
4559v	16. S. 92	Breville Histoire de l'art de la verrerie dans l'antiquité.	Fr. 600.-	4577
4560v	"	Breville Histoire de l'art de la verrerie dans l'antiquité.	Fr. 50.-	4578v
4561v	"	Breville Histoire de l'art de la verrerie dans l'antiquité.	Fr. 50.-	4579v
4562v	"	Breville Histoire de l'art de la verrerie dans l'antiquité.	Fr. 50.-	4580v
4563v	"	Breville Histoire de l'art de la verrerie dans l'antiquité.	Fr. 50.-	4581v
4564v	"	Breville Histoire de l'art de la verrerie dans l'antiquité.	Fr. 50.-	4582v
4565v	"	Breville Histoire de l'art de la verrerie dans l'antiquité.	Fr. 50.-	4583v
4566v	"	Breville Histoire de l'art de la verrerie dans l'antiquité.	Fr. 50.-	4584v
4567v	"	Breville Histoire de l'art de la verrerie dans l'antiquité.	Fr. 50.-	4585v
4568v	"	Breville Histoire de l'art de la verrerie dans l'antiquité.	Fr. 50.-	4586v
4569v	"	Breville Histoire de l'art de la verrerie dans l'antiquité.	Fr. 50.-	4587v
4570v	"	Breville Histoire de l'art de la verrerie dans l'antiquité.	Fr. 50.-	4588v

chitektur), aber auch achtzig Jahrgänge archäologischer Zeitschriften, viele aus dem neunzehnten Jahrhundert.

Wenn er nicht sicher war, ob ein Titel nicht doch schon vorhanden war, fragte er bei Oelmann oder bei der Bibliothekarin Helene Weidler<sup>49</sup> nach. Er erhielt auch »Wunschlisten« von beiden.

Neuffer wurde regelmäßig mit Devisen ausgestattet. Überbringer des Geldes war neben anderen auch Hans-Joachim Apffelstaedt<sup>50</sup>: »Im übrigen sehen Sie ihn ja Anfang nächster Woche persönlich«, schreibt Oelmann am 13. Februar 1941, »er will Ihnen dann 1500,- M bezw. den entsprechenden Frankenbetrag in bar aushändigen, damit Sie ohne Umstände kaufen können.«<sup>51</sup> und weiter: »Bei kleineren Objekten soll man natürlich nicht ängstlich sein, sondern immer zugreifen. Ich bin froh, dass Sie die Bücher von Baudot<sup>52</sup> usw. überhaupt bekommen haben, und lege Ihnen eine weitere Wunschliste bei. Es folgt noch eine Liste neuerer Literatur, die voraussichtlich noch im Neubuchhandel zu haben ist (für den Fall, dass der Betrag für Antiquaria nicht verbraucht wird, doch müssten letztere natürlich vorgehen). [...] Mit den besten Grüßen und Heil Hitler! Ihr Oelmann«

Neuffer kaufte und rechnete regelmäßig die Beträge mit dem Museum beziehungsweise mit dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz ab, der die Devisenauszahlung in Berlin genehmigen lassen musste. Nach den bisher

ausgewerteten Unterlagen kaufte Neuffer für etwa 5.223 Reichsmark wissenschaftliche Literatur. Verglichen mit den Beträgen, die zur gleichen Zeit für Kunstwerke ausgegeben werden, ist dies eine eher bescheidene Summe. Verglichen aber mit dem Etat, der normalerweise für Bücherankäufe zur Verfügung stand, sind die über fünftausend Reichsmark ein Vermögen.

Im Folgenden sollen fünf ausgewählte Titel aus dem Bestand der Bibliothek vorgestellt werden, die exemplarisch für die verschiedenen Probleme stehen, die bei der Klärung der Provenienzen auftreten.

Die »Monnaies féodales de France« von Faustin Poey d'Avant, erschienen zwischen 1858 und 1862. Dieses dreibändige Werk kaufte Neuffer im April 1941 bei der Librairie Droz<sup>53</sup>. Es scheint eine »Bestellung« beziehungsweise ein Buchwunsch Wilhelmine Hagens gewesen zu sein. Neuffer schreibt in einem Brief an Oelmann am 9. April 1941: »Lieber Herr Oelmann! Heute habe ich folgende zwei Werke gekauft: A. Engel – E. Lehr: Numismatique d'Alsace, 46 Taf., Paris 1887 für RM 24,- Poey d'Avant, Monnaies féodales de France, Bd. 1–4, 164 Taf. 1858–62 für 55,- Mark. Hiersemann verlangte für diese Werke, wie mir Frl. Hagen am 20. März schrieb, 90,- bzw. 240,- Mark.«<sup>54</sup>

Dieses Zitat ist in zweierlei Hinsicht interessant: Zum einen zeigt es, dass Neuffer gezielt kauft und Buchwün-

<sup>51</sup> Archiv des Landschaftsverbands Rheinland (im Folgenden: ALVR) Akte 53796, Brief vom 13.02.1941 Oelmann an Kriegsverwaltungsrat Dr. Neuffer, Feldpost-Nr. 06661.

<sup>52</sup> (1) Henri Baudot, Rapport sur les découvertes archéologiques faites aux sources de la Seine, Dijon 1845, erworben am 22.04.1941 für 35 Francs bei Alphonse Margraff, Paris, Inv. 3881. – (2) Ders., Mémoire sur les sépultures des barbares de l'époque Mérovingienne, découvertes en Bourgogne, et particulièrement à Charnay: illustré de gravures en bois et d'un grand nombre de planches exécutées

en cromolithographie d'après les dessins de l'auteur, Dijon 1860, erworben am 26.02.1941 für 460 Francs bei Droz, Paris, Inv. 3807.

<sup>53</sup> Faustin Poey d'Avant, Monnaies féodales de France, Paris 1858–1862, erworben am 09.04.1941 für 1100 Francs, Inv. 3879. Neuffer schreibt in seinem Brief von »Bd. 1–4«, die Liste, die für die Abrechnung erstellt wurde, verzeichnet allerdings nur Bände 1–3, ALVR, Akte 22790.

<sup>54</sup> Wie Anm. 51.

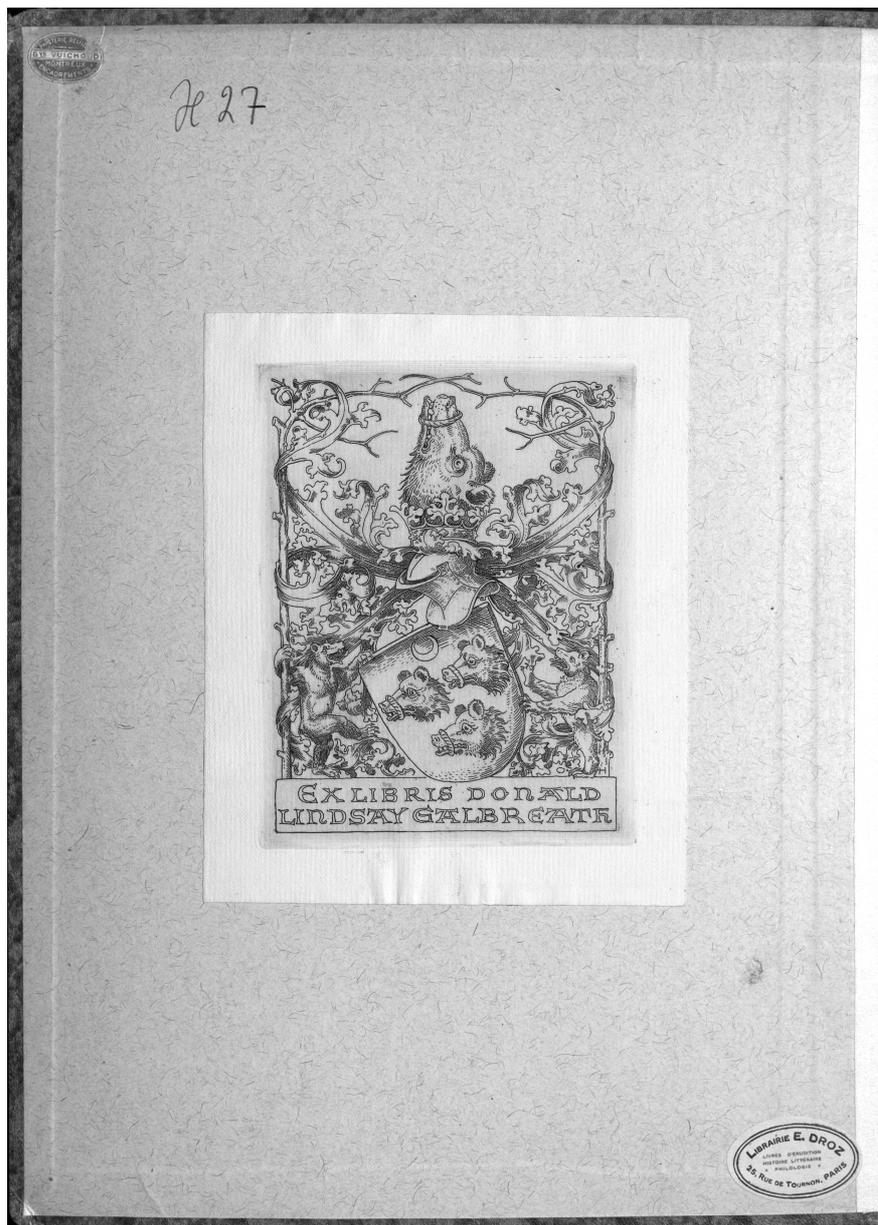


Abb. 2 Marius Besson, *L'Eglise de la bible* von 1927, Exemplar der Bibliothek des Bonner Landesmuseums, erworben von Eduard Neuffer in Paris; mit Exlibris der Vorbesitzer.

sche von Kollegen erfüllt – in diesem Fall einen von Wilhelmine Hagen<sup>55</sup>. Zum zweiten stellt Neuffer einen konkreten Preisvergleich an: Die Buchhandlung Clément Platt in Paris ist preiswerter als die Buchhandlung Hiersemann in Leipzig. Mit umgerechnet vierundzwanzig statt neunzig Reichsmark für die »Numismatique d'Alsace« und fünfundfünfzig statt zweihundertvierzig Reichsmark für die »Monnaies féodales« zahlte Neuffer in Paris nur etwa ein Viertel des in Deutschland geforderten Preises.

Der Verdacht, dass sich im besetzten Paris »günstige Gelegenheiten« boten, die tatkräftig genutzt wurden, ist also nicht ganz unbegründet. Inwieweit diese »günstigen Gelegenheiten« forciert wurden, Zwangslagen geschaffen wurden, Druck ausgeübt wurde, ist schwer festzustellen. Erworben hat Neuffer die Bücher bei Clément Platt in der Rue des Petits-Champs, wie die Abrechnungsliste ver-

merkt. In den Bänden der »Monnaies féodales« finden sich keine Händleretiketten oder -stempel des verkauften Antiquariats. Doch gibt es im Innendeckel ein Etikett von »J. Pitois, 7 Rue St. Nicholas, Chatillon s/Seine, Cote d'Or: Reliure Dorure et encadrements«. Auf welche Weise die Bücher von Chatillon nach Paris gelangten, bleibt unklar. Sicher ist aber, dass Neuffer sie zu einem sehr vorteilhaften Preis erwerben konnte.

Der zweite Titel »Recherche des Antiquités et curiosités de la Ville de Lyon« von Jacob Spon wurde in der Librairie Droz, 25 Rue de Tournon in Paris erworben<sup>56</sup>. Es handelt sich um einen 1857 erschienenen Reprint des 1673 erschienenen Werkes. Die Librairie Droz war Neuffers bevorzugte Buchhandlung, sowohl für aktuelle Fachliteratur als auch für antiquarische Erwerbungen. Sie wurde 1924 von Eugénie Droz, einer Schweizer Literaturwissenschaftlerin, in

Paris gegründet, 1947 verlegte sie ihre Buchhandlung nach Genf<sup>57</sup>. Woher die Buchhandlung ihre antiquarischen Bücher bezog, kann nicht mehr geklärt werden. Alle von ihr verkauften Bände wurden üblicherweise mit einem Etikett »Librairie E. Droz Paris« ausgestattet.

Der Arzt und Archäologe Spon (1647–1685) beschäftigte sich vorrangig mit der griechischen Antike und bereiste 1675/76 das von den Osmanen besetzte Griechenland. Vorher hatte er diese vorliegende Untersuchung zu archäologischen Funden und Befunden in seiner Heimatstadt verfasst.

Unsere Ausgabe ist deshalb so interessant, weil in ihr zwei faksimilierte Briefe mit eingebunden wurden. Der erste gibt ein Schreiben von Spon wieder, welches sich im Original ebenfalls in einem Exemplar der »Recherches« in der Staatsbibliothek Berlin befindet. Darin schreibt Spon »A Monfreux [sic] L'Abbé Nicaise à Dijon«.

Bei dem zweiten Faksimile handelt es sich um einen Brief vom 31. August 1858, der an einen »Cher Monsieur Yessenir« gerichtet ist. Der Adressat des Briefes ist zugleich auch der Vorbesitzer, dessen Exlibris beziehungsweise Etikett auf dem Vorblatt zu finden ist. Dieser Vorbesitzer konnte bisher nicht eindeutig identifiziert werden. »LUG DUN« verweist auf Lugdunum, die lateinische Bezeichnung für Lyon. Ob die Zählung »3315« den Band 3315 aus einer Sammlung von Büchern zur Stadtgeschichte bezeichnet oder eine Inventarnummer ist, ist noch ungeklärt. Auch die Deutung des zweiten Etiketts ist offen. Beide konnten bislang nicht in den Exlibris-Sammlungen der entsprechenden Datenbanken nachgewiesen werden<sup>58</sup>.

Beim nächsten Buch kann das Exlibris einem Vorbesitzer eindeutig zugeordnet werden: »L'Eglise et la bible« von Marius Besson, erschienen 1927, wurde am 14. April 1942 bei Droz gekauft. Der Preis betrug vierhundert Franc, umgerechnet also etwa zwanzig Reichsmark<sup>59</sup>. Im Buch finden sich zwei Provenienzmerkmale: eines zu »Gustave Vuichoud, Montreux« und ein Exlibris von Donald Lindsay Galbreath (Abb. 2). Während Gustave Vuichoud lediglich als Vorbesitzer festgestellt werden kann, ist Donald Lindsay Galbreath leicht zu identifizieren: ein US-Amerikaner, der als Zahnarzt seit 1910 eine

Praxis in Montreux betrieb und sich als Heraldiker einen Namen machte<sup>60</sup>. Leider ist nicht zu ermitteln, wer von beiden das Buch zuerst besaß und wer es an die Librairie Droz veräußerte.

Das »Inventaire Archéologique« von Fortuné Parenteau von 1878 übernahm Neuffer am 11. Juni 1941 von Wolfgang Kimmig<sup>61</sup>. Er habe es, so schreibt er, zu einem »Spottpreis« von fünfunddreißig Franc erworben, umgerechnet also etwa 1,75 Reichsmark. Das Buch weist keinerlei Provenienzmerkmale auf: kein Etikett, kein Namenszug, kein Exlibris. Zu fragen ist, wie Kimmig an diesen Titel gelangt ist. Hat er es bei einer seiner Dienstreisen »mitgebracht« beziehungsweise erworben? Es gibt dazu keine weiteren Informationen; die Herkunft dieses Bandes ist damit weitgehend ungeklärt. Von Kimmig erwarb Neuffer fünf weitere Werke, und auch von Werner, Schleiermacher, von Schönebeck und Muthmann erhielt Neuffer je einen Titel für die Bibliothek des Landesmuseums. Während er von Kimmig vor allem Bestandskataloge französischer Sammlungen erhielt, kaufte er von Schleiermacher<sup>62</sup> und Werner<sup>63</sup> zahlreiche Zeitschriftenbände. Die Preise sind sehr moderat, da jedoch die ursprüngliche Quelle dieser Ankäufe nicht bekannt ist, bleiben alle Überlegungen dazu spekulativ.

Den Band »Rapport sur les Découvertes archéologiques faites aux sources de la Seine« von Henri Baudot von 1845 kaufte Neuffer am 22. April 1941 bei Alphonse Margraff in Paris für fünfunddreißig Francs.<sup>64</sup> Ein erstes Exlibris verweist auf den Vorbesitzer »E. Mareuse«. Es ist so individuell gestaltet, dass es leicht zuzuordnen ist: Edgar Mareuse (1848–1926) war Historiker und Archäologe, das Exlibris wurde von Adolphe Lalauze gestaltet. Die Bibliothek von Mareuse wurde 1928 verkauft, die Titel in zwei umfangreichen Katalogen vom Antiquariat Gougy in Paris angeboten<sup>65</sup>.

Ein zweites Exlibris in diesem Buch wirft weitere Fragen auf: »Ex libris Germain«. Es zeigt eine französische Lilie und die Buchstaben B A P S T in einem C (oder G?)<sup>66</sup>. War ein gewisser Germain der erste Besitzer des Buches? Oder kaufte er es bei der Versteigerung 1928? Wie gelangte es dann zu Margraff? Denkbar wäre auch, dass erst »Germain«, dann Mareuse das Buch besaß und es bei

<sup>55</sup> Wilhelmine Hagen (1910–1996), seit 1935 Numismatikerin und Kustodin am Rheinischen Landesmuseum; vgl. Widmann, Museum (Anm. 13), S. 160 f.

<sup>56</sup> Erworben am 17.02.1942 für 180 Francs, Inv. 4552.

<sup>57</sup> Die Buchhandlung existiert heute noch, alle Unterlagen aus der Pariser Zeit sind verlorengegangen (Auskunft des Inhabers).

<sup>58</sup> Vgl. dazu z. B. das Verzeichnis der Exlibris im Provenienz-Wiki der GBV-Bibliotheken <https://provenienz.gbv.de/Kategorie:Exlibris>.

<sup>59</sup> Inv. 4537.

<sup>60</sup> Donald Lindsay Galbreath (1884–1949), vgl. Historisches Lexikon der Schweiz, darin: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D31596.php>.

<sup>61</sup> Inv. 4107.

<sup>62</sup> Bulletin de la Société des Sciences historiques et naturelles de Semur. Band 13 (1876); 15 (1878); 2. Ser. Band 1 (1884); 2 (1885); 35 (1906/1907); 36 (1908/1909); 37/38 (1910–1922), erworben am 15.03.1941 bei Wilhelm Schleiermacher für 95 Francs, Inv. 4095.

<sup>63</sup> Bulletin de la Société d'études diverses de l'arrondissement de Louviers. Band 2 (1894); 3 (1895); 4 (1897); 8 (1904); 12 (1909/1910); 13 (1911); 14 (1912); 15 (1914–1919); 18 (1925), erworben am 03.04.1941 bei Joachim Werner, für 40 Francs, Inv. 4093.

<sup>64</sup> Inv. 3881.

<sup>65</sup> Catalogue de la bibliothèque de M. Edgar Mareuse. Paris, Gougy. Band 1 Histoire de Paris et de ses environs, 10.–28.12.1928; Band 2 Histoire de la France et de ses provinces, 29.5.–12.6.1926.

der Verkaufsaktion 1928/29 nicht verkauft wurde. Gougy, der den Nachlass von Edgar Mareuse veräußert hatte, starb 1931, doch die Bestände seines Antiquariats könnten von weiteren Antiquaren übernommen worden sein.

### Offene Fragen statt eines Fazits

Diese Fragen werfen ein bezeichnendes Licht auf die Schwierigkeiten der Provenienzforschung in Bibliotheken. Untersucht werden hier nicht unikale Kunstwerke, die in der Regel eindeutig identifiziert werden können, sondern Bücher, die nur in seltenen Fällen Einzelstücke, sondern in der Regel in einer Auflage von zumindest einigen Hundert Exemplaren erschienen sind. Eine eindeutige Zuordnung zu einem Vorbesitzer ist nur möglich, wenn dieser Besitzkennzeichen wie Exlibris, Autographen, Stempel oder Ähnliches hinterlassen hat. Und auch dann ist der Weg des Buches oft nicht lückenlos rekonstruierbar, was die Bewertung, ob es sich nun um Raubgut handelt oder nicht, schwierig macht.

Eduard Neuffer kaufte also für die Bibliothek des Provinzialmuseums Bonn in seiner Zeit beim Archäologischen Kunstschutz vom 27. November 1940 bis zum 17. Juli 1942 und auch im folgenden Jahr, während er weiter an seinem Luftbildatlas arbeitete, mindestens 560 Bücher und Zeitschriftenbände.

Eine bibliotheksinterne Liste, die für den Abgleich der Bücherlieferungen und der Abrechnungen erstellt wurde, gibt zwar neunzehn verschiedene Adressen von Buchhändlern und Antiquaren in Paris, dazu je eine in Reims, Dijon, Marseille und Brüssel an. Doch mit Abstand die meisten Titel erwarb Neuffer bei Droz in Paris. Hauptsächlich kaufte er französische Fachliteratur des neunzehnten Jahrhunderts, zu fast gleichen Teilen archäologische und kunsthistorische Titel. Kaufdaten und -preise sind bekannt, in einigen Büchern finden sich Exlibris oder Etiketten von Vorbesitzern, die sich, wie oben gezeigt wurde, nicht alle eindeutig identifizieren lassen. Doch während der Weg der Bücher vom Händler zur Bibliothek eindeutig geklärt ist und Kaufdaten und Preise feststehen, so liegt der Weg von den jeweiligen Vorbesitzern in die Antiquariate noch weitgehend im Dunklen. Es bleibt zu hoffen, dass weitere Nachforschungen in französischen Archiven den ein oder anderen Aspekt beleuchten werden.

Ist es möglich, diese Erwerbungen moralisch zu bewerten? Und ist es nötig? Neuffer hat für die Bibliothek des Landesmuseums Bonn bei Händlern zu äußerst

günstigen Preisen gekauft und auch bei Kollegen aus dem Kunstschutz antiquarische, seltene Titel zu Preisen gekauft, die man vorsichtig als symbolische Preise bezeichnen könnte.

Woher diese Bücher stammen, ob aus Beschlagnahmungen, erzwungenen Abgaben oder »ganz normalen« Antiquariatskäufen der Kollegen, ist zurzeit ungeklärt. Der Verdacht liegt nahe, dass für Neuffer die Kaufumstände unerheblich waren: Er war vor allem als Wissenschaftler daran interessiert, die viel zitierten »günstigen Gelegenheiten« im eigenen Forschungsinteresse und im Interesse »seiner« Bibliothek zu nutzen und zielgerichtet Fachliteratur zu erwerben, die im Bestand noch fehlte.

Die deutsche Besatzung bot diese »günstigen Gelegenheiten«: ein für die Besatzer vorteilhafter Devisenkurs, dazu die Möglichkeit, Strukturen nach eigenem Gutdünken zu schaffen, sogar in die Gesetzgebung eingreifen zu können, schließlich auch Zugriff auf französische Archive und verwaltungsinterne Dokumente wie zum Beispiel Katasterkarten zu haben. Als Mitglied der deutschen Militärverwaltung traten die Mitarbeiter zudem meist in Uniform auf. Damit – ob gewollt oder ungewollt – spielten sie die Machtposition als Angehörige der Besatzungsarmee aus.

Zugutehalten könnte man Neuffer, dass er nicht beliebige Massen archäologischer oder kunsthistorischer Werke erwarb, sondern gezielt auswählte. Wie oben gezeigt, erwarb er neben antiquarischen Titeln des neunzehnten Jahrhunderts, die auch 1942 schon rar und wertvoll waren, auch zahlreiche Bände archäologischer Fachzeitschriften verschiedener französischer archäologischer Gesellschaften, die in Deutschland nur schwer erhältlich gewesen sein dürften. Dennoch dürfen Neuffers möglicherweise fachwissenschaftliche Motive nicht darüber hinwegtäuschen, dass dieser Bestand aus heutiger Sicht auf fragwürdige Weise in unsere Bibliothek gelangt ist.

Wir haben damit einen Bestand an Literatur in unserer Bibliothek, der zurzeit noch mehr Fragen aufwirft, als er beantwortet. Wenn wir die Verpflichtungen ernst nehmen, zu denen Deutschland sich mit der Washingtoner Erklärung von 1998 bekannt hat, müssen wir uns bemühen, diese als fragwürdig empfundenen Erwerbungsstände so weit wie möglich zu klären und die Ergebnisse zu dokumentieren<sup>67</sup>. Die bisher vorgelegten Resultate sind nur ein Schritt in diese Richtung, weitere werden folgen.

Susanne Haendschke M. A., Bibliothek des LVR-Landesmuseums Bonn, Bachstraße 9, 53115 Bonn, susanne.haendschke@lvr.de

<sup>66</sup> Nicht in <https://provenienz.gbv.de>.

<sup>67</sup> Es gibt weitere Bestände in der Bibliothek, die näher betrachtet werden müssen, etwa solche mit der Herkunft »Geschenk Dr. Rademacher«, »Geschenke«, die erst nach 1945 inventarisiert

wurden, Bände, die Frau Neuffer 1955 der Bibliothek verkauft hat (private Bestände französischer Literatur) sowie die Bestände des Altertumsvereins.

*Bildrechte.* LMB, Ausführung Jürgen Vogel.

*Summary.* Archaeologist Eduard Neuffer first worked as a scientific assistant at the Rheinisches Landesmuseum from 1931 and then headed it as its director from 1949. During the Nazi era he was initially entrusted with the restructuring of the museum library, which was expanded into a specialist library for pre- and early-historic archaeology. When in 1940 he accepted the position of head of the department »Pre- and Early History and Archaeology« at the Kunstschutz in Paris, he used the opportunity to buy older books for the Bonn Museum cheaply from antiquarians or private individuals in the occupied country. The designation of origin »Dr. Neuffer, Paris« is given to those volumes he had acquired for thematic reasons or at the request of his Bonn colleagues. With most books, it is no longer possible to determine to whom they belonged and whether they come from forced sales below value. Neuffer took advantage of the »favourable opportunities« regardless of such questions.

*Résumé.* L'archéologue Eduard Neuffer d'abord travailla comme assistant scientifique au Rheinisches Landesmuseum (musée régional de Rhenanie) à partir de 1931, puis le dirigea à partir de 1949 comme son directeur. A l'époque nazie, on lui confia d'abord la restructuration de la bibliothèque du musée, qui se développa en une bibliothèque spécialisée en archéologie préhistorique et protohistorique. En acceptant le poste de chef du département »Vor- und Frühgeschichte und Archäologie« (pré-

histoire et protohistoire et archéologie) au Kunstschutz à Paris en 1940, il sauta sur l'occasion d'acheter des livres anciens et bon marché pour le musée de Bonn chez des bouquinistes ou des personnes privées dans le pays occupé. L'indication de provenance »Dr. Neuffer, Paris« désigne les volumes qu'il acquit pour des raisons thématiques ou à la demande de ses collègues de Bonn. Avec la plupart des livres, il n'est plus possible de déterminer à qui ils appartenaient et s'ils proviennent de ventes forcées en dessous de leur valeur. Neuffer profita des »occasions favorables« sans tenir compte de telles questions.

*Resümee.* Der Archäologe Eduard Neuffer arbeitete seit 1931 zunächst als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Rheinischen Landesmuseum und leitete es schließlich von 1949 an als Direktor. In der NS-Zeit war er zunächst mit der Umstrukturierung der Museumsbibliothek betraut, die zu einer Fachbibliothek für vor- und frühgeschichtliche Archäologie ausgebaut wurde. Als er 1940 die Leitung des Referats »Vor- und Frühgeschichte und Archäologie« beim Kunstschutz in Paris annahm, nutzte er die Gelegenheit, im besetzten Land bei Antiquariaten oder Privatpersonen billig ältere Bücher fürs Bonner Museum zu kaufen. Mit der Herkunftsbezeichnung »Dr. Neuffer, Paris« sind diejenigen Bände versehen, die er aus thematischen Gründen oder auf Wunsch seiner Bonner Kollegen erwarb. Bei den meisten Büchern kann nicht mehr festgestellt werden, wem sie zuvor gehörten und ob sie aus erzwungenen Verkäufen unter Wert stammen. Neuffer nutzte die »günstigen Gelegenheiten« ohne Rücksicht auf solche Fragen.